



Wasserversorgung Andwil-Arnegg

Geschichte der Wasserversorgung Andwil-Arnegg

Chronik 1939 bis 1959

1939 Anschluss Oberarnegg



Pumpwerk Scheidweg

Ende Februar können die weitsichtig geplanten Bauwerke im Scheidweg und auf der Kuhweid zur Zufriedenheit aller vollendet werden. Die effektiven Kosten liegen mit Fr. 60'613.05 leicht unter dem Budget.

Durch das nun bedeutend grössere Wasserangebot stehen neue Gesuchsteller für einen Anschluss Schlange. Am 16. März befürwortet die Hauptversammlung eine Netzerweiterung nach Oberarnegg für Fr. 10'800.--. Der Weiler kann aufatmen. Die schon vor 15 Jahren begonnenen Verhandlungen können erfolgreich zu Ende geführt werden. Die Baukosten weichen nur Fr. 199.20 vom vorgesehenen Betrag ab.

Auch die Geretschwiler interessieren sich für Wasser von der Genossenschaft. Doch vorerst bleibt dieses Projekt ein Traum. Es scheitert nicht nur an den hohen finanziellen Verpflichtungen der Partner, sondern auch an der Uneinigkeit der Geretschwiler selbst. Nicht alle befürworten einen Anschluss.

1942-43 Industrierwasser

Ein weiteres Problem taucht in den Vierziger-Jahren auf: Der Wasserbedarf der in Arnegg angesiedelten Industriebetriebe. Dennoch wird am 21. Dezember 1942 der Grastrocknungs-Genossenschaft das Wasserbezugsrecht zugebilligt. Auch die Mosterei Arnegg (OBI-Filiale) kann ab dem 5. September 1943 auf unsere Wasserlieferung zählen.

1945 Jubiläum

In diesem Jahr können wir auf 50 Jahre Wasserversorgung Andwil-Arnegg zurückblicken. Vieles ist gelungen und manche Probleme wurden gelöst. Nicht nur das Jubiläumsjahr gibt uns Ansporn und Hoffnung für eine gute Zukunft, sondern auch das Ende des zweiten Weltkrieges, der in den vergangenen Jahren so viel unermessliches Leid verursacht hat.

1946 Klosettspülung

Im vergangenen Jahr tauchte erstmals die Frage auf, ob für die immer zahlreicheren Toiletten mit Wasserspülung eine Taxe eingeführt werden soll, da ein Klosett „nicht nur eine Bequemlichkeit bedeutet, sondern im allgemeinen auch grössere Quantitäten Wasser bedarf“. Ab 1946 sind Klosettanlagen beitragspflichtig. Die einfache Ausführung mit Hahnen kostet Fr. 5.--, das Kastenklosett Fr. 10.-- jährlich. Die bisher in Andwil und Arnegg eingebauten 30 Wasserspülanlagen eröffnen eine neue, wenn auch eher bescheidene Einnahmequelle.

Weniger die Installation einer Wasseruhr bei der Graströckunganlage Arnegg, als vielmehr die Festsetzung des Tarifs für die Wasserabgabe zu Industriezwecken entzündet eine heftige Diskussion. Die einberufene Hauptversammlung legt den Preis auf Fr. -.10 pro m³, d.h. für 1'000 Liter fest. Der Einbau von Wasseruhren bei einigen Grossbezügern wirkt sich positiv aus. Durch die genaue Kontrolle sinkt der Wasserverbrauch in der Regel.

Von einer Einzelinitiative ausgehend mehren sich 1945/46 wieder Geretschwiler Stimmen für einen Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung. Die Hauptversammlung entscheidet negativ, weil es für Neuabonnenten unzumutbare Lasten bedeuten würde und die Gefahr eines Druckabfalls im Leitungsnetz zunähme.

1947 Pumpwerk Scheidweg auf dem Prüfstand

Der äusserst trockene Sommer bringt wohl eine gute Ernte, aber auch grosse Schwierigkeiten für die Wasserversorgung. Der Grundwasserspiegel im Scheidweg sinkt, die Leistung der Quellen geht erschreckend zurück (total etwa um die Hälfte). Private Quellen versiegen und wir müssen Wasser an Nichtabonnenten abgeben. Nebst dem Aufruf zur absoluten Sparsamkeit im Wasserverbrauch hilft nur noch eines: Pumpen, pumpen, pumpen ...In diesem Jahr fördert das Pumpwerk Scheidweg 63'987 m³ (1946: 28'474 m³), was Rekord bedeutet. Der Engpass im Wasserhaushalt kann nur durch die moderne Anlage im Scheidweg überbrückt werden.

Nachdem in Arnegg zwei auswärtige Installateure am Werk waren, entsteht eine heftige Diskussion um den freien Konkurrenzkampf, mit dem Resultat: Alles bleibt beim Alten, die ortsansässigen Betriebe werden weiterhin bevorzugt.

1948 Erster „Hartbelag“ für die Gemeindestrasse in Andwil

Die Gemeinde Andwil beschliesst die Korrektur der Gemeindestrasse und gleichzeitig den Einbau eines Hartbelages in drei Etappen (1949-1951). Die ausserordentliche Hauptversammlung stimmt dem Kredit über Fr. 15'000.-- für die Verstärkung der Hausanschlüsse entlang der Strecke Grünau - Dorf - Scheidweg - Freihof zu.



Dorfbrunnen

Die „Andwiler Dorfbrunnengemeinschaft“ beantragt die Speisung des Dorfbrunnens durch die Wasserkorporation. Nach langer Diskussion zeigt sich die Kommission grosszügig und genehmigt für den kaum mehr Wasser führenden Brunnen jährlich während sieben Monaten eine Menge von einem halben Minutenliter.

1949 Je trockener, desto zahlreicher die Beitrittsgesuche

Der trockene Sommer veranlasst die Geretschwiler einmal mehr, ein Beitrittsgesuch einzureichen. Ebenso liegen Anschlussanträge von St. Margrethen und Rosenegg auf dem Tisch. Noch bevor man sich zu einer definitiven Genehmigung einigen kann, stellt sich ein anderes Problem in den Weg: Bakterien!

1950 Kolibakterien oder „taugliches Trinkwasser“?

Wie bereits in den Jahren 1946/47 beklagt sich die Firma Roth AG, Uster, über Kolibakterien im Wasser, welche die Weichkäseproduktion im Wiesental empfindlich schädigten. Die umstrittene Arneggerquelle auf dem Aetschberg wird sofort eingestellt, der eingeholte Laborbericht lautet allerdings wieder auf „taugliches Trinkwasser“. Was ist zu tun? An der Hauptversammlung vom 12. Februar plädieren die Anwesenden dafür, die Leitung ab der Quelle zu den Sammelkästen neu zu bauen, denn der Quellenzufluss wird höchst wahrscheinlich in der 300 m langen Leitung verunreinigt. Danach könnten wir dieses Wasser wieder für die Wasserversorgung nutzen. Die Leitung kostet rund Fr. 5'300.-- und die neue Quelfassung mit tiefer liegendem Sammelkasten knappe Fr. 11'000.--. Mehr Wasser kann jedoch trotzdem nicht gefasst werden, aber immerhin hat man das Problem mit den Kolibakterien gelöst.

Im Frühjahr wird das Reglement und die Statuten aus dem Jahre 1924 ersetzt. Die Neufassung sieht eine Erhöhung der Eintrittstaxe von Fr. 50.-- auf Fr. 100.-- vor. Durch die Einführung des Postcheck-Verkehrs und eines Wasserrodels in Karteiform kann die Verwaltung erheblich rationalisiert werden. Das Einziehen des Wasserzinses besorgt weiterhin der Weibel, August Späni.

1951 Netzerweiterung Geretschwil wird Tatsache

Unter der Bauleitung von Anton Gerevini entsteht die Verbindung nach Geretschwil (Kosten Fr. 54'000.--) und nach St Margrethen-Rosenegg (Fr. 14'800.--). Nach einigen Anläufen und hartnäckigem Ringen um eine Einigung kommt das Projekt endlich zustande. Das endlose Feilschen um die Verträge hat ein Ende. Die Neuabonnenten müssen aber den Anschluss mit dem doppelten Hahnenzins berappen. Anlässlich der Kollaudation der beiden Anlagen am 30. Mai freuen sich jedoch alle über das gelungene Werk.

1952 Zahlungsverweigerung

Die Freude herrscht nicht lange, denn schon bald weigern sich 25 Neumitglieder aus Geretschwil den doppelten Hahnenzins zu bezahlen. Obwohl die Sonderregelung auf fünf Jahre befristet ist, fordern sie die Gleichstellung mit den übrigen Wasserbezügern.

1953 Geretschwil kommt zur Ruhe

Die Hauptversammlung am 25. Januar lehnt den Antrag auf Gleichstellung mit 31:90 Stimmen ab. Die Gesuchsteller geben nicht auf. Schliesslich erklärt sich der Verwaltungsrat bereit, ab dem 1. Januar 1954 nur noch die einfache Taxe einzuziehen.

Bei der Kontrolle der automatischen Klosettspülung im Schulhaus Ebnet macht man eine skuriale Entdeckung. Die Spülung braucht täglich sage und schreibe ca. 28'800 Liter, was jährlich über 10 Mio. Liter ausmachen würde. Das wäre ein wahrlich teures WC für die Schulgemeinde.

1954 **Bedrohung des Scheidweg-Grundwassers**

Die Grundwasserreserven im Scheidweg werden ernstlich bedroht. Zum einen sind Pläne vorhanden, in nur etwa 20 m Entfernung von der Pumpstation eine Scheune zu errichten, zum anderen hat der Kantonschemiker am 15. September erstmals Kolibakterien im besagten Grundwasser entdeckt. Grund genug, um nicht noch durch ein Bauvorhaben das Risiko vermehrter Verschmutzung heraufzubeschwören.

Die Wasserkorporation wehrt sich mit Händen und Füßen und erlässt ein absolutes Bauverbot und drastische Düngebeschränkungen. Daraufhin verkauft der Eigentümer 623 m² Boden beim Pumpwerk Scheidweg für Fr. 4'321.-- der Wasserkorporation.

Nach zähen Verhandlungen verlegt der Bauherr die Scheune südlich neben das bestehende Wohnhaus. Mit dem Einbau eines Betontroges in die Jauchengrube sind endlich alle Befürchtungen der Kommission betreffend die Verunreinigungsgefahr ihres Grundwassers beseitigt.

1956 **Brunnenübernahme**

An der Hauptversammlung vom 27. September befürworten die Korporationsmitglieder auf Antrag der Dorfbrunnengemeinschaft die Übernahme des Dorfbrunnens für Fr. 1'000.--.



Auf dem Vorplatz des im Bau befindlichen neuen Postgebäudes in Andwil ist ein Brunnen vorgesehen. Am selben Abend stimmt die Versammlung der Wasserzulieferer für den Brunnen im „Postpärkli“ zu.

Brunnen im "Postpärkli"

Für das Inventar erstellen wir beim Scheidweg einen Lagerschuppen, Kosten ca. Fr. 6'500.--.

Im weiteren beschliesst die Körperschaft, die Wasserleitung nach der Grünau zu verbessern und auch die Strecke Otmarsegg-Sonnenbüel zu verlegen, um bessere Druckverhältnisse zu erhalten.

Wie bereits 1948 beschlossen, wird der Schluuch infolge der Feuerschutzverpflichtung der politischen Gemeinde erst in diesem Jahr mit einer entsprechenden Leitung ins Versorgungsnetz integriert.

Man entschliesst sich auch zu einer Neufassung von Art. 7 des Reglementes, der den einheimischen konzessionierten Installateuren vermehrten Schutz vor der auswärtigen Konkurrenz bietet.

Eine Neuerung hält auch in der Administration Einzug. Erstmals werden die Wasserzinsen per Postcheck eingezogen und der Weibel August Späni kann die eingesparte Zeit und seine Kräfte für andere Aufgaben einsetzen.

1958 Wasseruhren

In den Fünfziger-Jahren steigt der Wasserverbrauch stark an. In Trockenzeiten erbringen die Pumpen im Scheidweg Höchstleistungen und trotzdem kommt es immer wieder zu Versorgungsengpässen. Nebst den Sparaufrufen gibt es im Moment zwei Möglichkeiten, den Wasserverbrauch zu reduzieren:

- a) Einbau von Wasserzählern bei allen Bezüchern. Seit ein paar Jahren sind bei grösseren Gewerbebetrieben einige Wasseruhren eingebaut worden.
- b) Massive Erhöhung des Wasserzinses.

Die Hauptversammlung am 2. Februar genehmigt einen Kredit von Fr. 40'000.-- für den Einbau der Messapparaturen bei allen Bezüchern. Der Entscheid kommt trotz hartnäckiger Opposition mit 47:35 Stimmen bei einigen Enthaltungen zustande.

Im Laufe des Jahres werden die rund 240 fehlenden Wasseruhren eingebaut. Die Kontokorrent-Schuld stieg dadurch erstmals auf eine sechsstellige Summe von Fr. 112'249.60. Die vorhandene Schuldenlast erscheint zu risikoreich und wenig später kommt es zu einer Wasserzinserhöhung um 30 %.

1958 kann die Neusiedlung Sonnenrain mit 10 Einheiten angeschlossen werden.

1959 Weidhahnen

Der Gerechtigkeit halber will man die Weidhahnen ebenfalls mit einem Wasserzähler versehen. Die hohen Kosten hält den Verwaltungsrat jedoch davon ab. Die jährliche Taxe wird auf Fr. 20.-- erhöht.

Die Grundtaxe für Häuserbesitzer wird auf Fr. 30.-- pro Jahr, einschliesslich die ersten 50 m³ Wasser, festgelegt.

Die Einführung der Wasseruhren zeigt Wirkung, der Wasserkonsum geht erheblich zurück. Das zeigt auch die Fördermenge im Scheidweg. 1959 werden ganze 17'000 m³ gepumpt, im Vergleich etwa zu 1950 mit 64'186 m³.